

Handschriften / Autographen

Aufzeichnungen von August Hermann Niemeyer über seine Reise an den Rhein.

Niemeyer, August Hermann

19.07.1794-31.08.1794

3. August 1794

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159116

Ich blieb ganz in seinem Gesellsch.
lebender Mann, ein fleißiger Arbeiter un-
gen, und gefällig genug auch einem Laien
wie ich, von seinen Erfindungen zu unterhal-
ten, wobei ich leider nur Zuhörer seyn mußte.
Unter anderem Witz setzte er auf eine Theilung
maschine, deren Mechanismus mir aber zu
hoch gewesen ist.

Der übrige Theil des Abends brachten wir
im Logis zu. Ich benutzte die ruhige Stunde
eine Partie Briefe nach Halle zu besorgen.

Reise nach Tübingen.

Samstag d. 24. August.

Der Himmel versprach uns einen vorzüglichem
Tag. Wir fuhren bei sanfterm Regen und warmer
bewitterter Luft um 8 aus Stuttgart, und fanden
kaum vor der Stadt einen hohen Berg
der beynahe eine Stunde dauerte, vor der
rechten Seite mit Weinbergen bepflanzt war,
von der linken aber eine sehr reizende
Aussicht in das Thal, worin die Stadt
noch lange vor uns lag, gewahrte. Im
Theil entiegen wir Mönchen im sa. F. an. Im
Anfang des Weges über und um 10 Uhr kamen
wir in Waldenbuch an, einem kleinen
Städtchen, wo wir gerade zum Essen kamen.
So sagte vorzüglich der Wirth, der gegen
thätige Bezahlung eine große Bereitwillig-
keit zeigte, hatte bei sich aufgenommen. Wir
fanden bei der schweren Arbeit unsern Pakt
daß wir wenigstens eine Stunde zu früh ge-
kommen waren. Um 3 kamen wir in Tübingen
an, und liesen sogleich unsern Anruf H. May
Kapf wissen, der vor mehreren Monaten
sowohl H. Immen als meine Bekanntschaft
auf seiner gelehrten Reise gemacht hatte.

Es war so gefällig mir sogleich zu besuchen
und sich unsern bei unserm kurzen Aufenthalt so
freundschaftlich anzunehmen. Quers machten wir

in seiner Gesellschaft einen Besuch bey H. Langler
 le Bret, wober das Gespräch hauptsächlich auf
 Catholicismus verliefte. Ob H. le Bret gleich
 nicht ganz der Meinung der heftigen Anticatho-
 liken, Nicolai und Nießer war, so glaubte
 er doch, wie auch seine neuesten Schriften
 zeigen man könne nicht vorsichtig genug seyn.
 Dies gab eine interessante Discussion wie
 in diesem Falle die Pflichten der Billigkeit
 gegen alle Religionsparteyen mit den Pflichten
 der Klugheit und der Aufrechterhaltung des
 Protestantismus bestehen könnten. Der zweymalige
 Aufenthalt des H. Langlers in Italien hat ihn
 übrigens in den Besitz vieler wichtigen Sachen
 zurück gebracht. Es wirkte das etw. mal mit
 dem Herzoge und brachte viele Schätze für
 die Bibliothek von dieser Reise mit. Leider war
 unsere Zeit zu beschränkt, um seine Einladung
 am folgenden Mittag bey ihm zu bringen anzunehmen.

Es war ein großer Verlust für mich das
 ich weder H. Storrs noch H. Flatts Bekan-
 schaft machen konnte. Beide waren im Bade
 zu Schwalbach.

Da man gerade ein öffentliches Concert
 gab, worin sich Mad. Kaufman, Schauspielerin
 aus Hamburg, Tochter des Reichs seine Schiassale
 berühmten Schubart, auch dem Bilde vor seinem
 Grab nach zu urtheilen, ihm sehr ähnlich, konz-
 gien, so benutzten wir diese Gelegenheit einen
 beträchtlichen Theil des Tübinger Publicums
 näher kennen zu sehen. Dies reg mich fast
 mehr an als die Music selbst, die nicht vor-
 züglich war. Unter den Studenten fielen uns
 die Menge immer heistlicher auf. Dafür nahm
 man wenigstens die Schwarz mit Mantel und
 Hosen bekleideten Litpandiaten des Klosters,
 welche nie ohne diese Uniform gehen. Ich machte
 mir mehrere Bekanntschaften mit H. Prof.
 Haab — H. Prof. Doack — H. Prof. Medic. Storr.
 Auch sprach ich die Schwester des verstorbenen
 Herzogs, Frau Oberhofmeisterin von Sickingen, und

erfuhr daß ich die Herzogin nicht sehen
würde, da sie nach Karlsbad gereist sey!

Das Concert endete um 8 Uhr. Nun gingen
wir sammtlich zu H. Prof. Schnurres, einem
eben so feinen und entgegenkommend köstlichen
als gelehrten Mann, von großer Offenheit
und vom ersten Augenblicke an durch sein
Gespräch anziehend. Ich unterhielt mich beson-
ders mit ihm über die Einrichtung des
Klosters worüber er geklagt ist, und dessen
mannichfaltige Gebrechen er lebhaft empfin-
det, ohne mehr zu hoffen, daß ihnen bey
der Abhängigkeit vom Stadtvater Consortium
abgescholten werden dürfte. Er wünschte übrigens
die Lehrfreyheit, der sich Tubingen noch zu er-
offnen habe und der Collegialität auch
unter den Theologen bey großer Verschiedenheit
der Denkmeynart. Wir gingen hernach
sammtlich mit ihm in das seinen Hause
gegen überliegende Kloster oder Stift, & worin
gerade stark gebaut wird, um bessere Speise-
und Studirzimmer anzulegen. Sammtliche
Stipendiaten - ist ~~etwas~~ einige über 100
an der Zahl - fanden wir in einem großen
Saal, vormals der Capelle, bey einer sehr
guten Mahlzeit. Was ich von dem von
Inzind auf Klostermassigen Erziehung
erwartet hatte - denn vom 10ten Jahr an
kriegen solche Stipendiaten im Kloster oder
Seminaria, deren es außer dem Tubinger
noch 4 giebt, und werden von einem nur noch
promovirt wenn der Lehrcursus beendet ist
finde ich nur zum Scherz. Allerdings ist
man mehreren eine gewisse Schickternheit
und Verlegenheit, ein sehr gegenwärtiges Gefühl
daß sie von andern Menschen ihres Alters
und Standes durch gewisse Sonderbarkeiten
ausgezeichnet werden, und den Wunsch an
sich nur diesem Zwang herauszureißen.
allgemeinen aber, was ~~etwas~~ weit mehr, Leben

mehr laute Gesprächigkeit unter einander,
 bei manchen eine gewisse Stille balancierte
 in Haarpütz und dem kleinen sich fort unter
 der Holztafel vorbeigehend und zu seiner
 ersten Bestimmung zurückkehrenden Heberschlag,
 bei andern etwas demonstratisch freiges und
 handfestes anzusetzen, als ich mir vorgestellt
 hatte. Das mag zwar gewisslich die Folge
 eines gewissen Danks von Ausen sein. Aber sie
 verbringt sich an andern Orten weit mehr als hier.
 Mächtig hörte ich auch daß die Geschichte
 und der Geist der Zeit mächtig auf diese Stiftung
 gewirkt habe, daß man selbst rechtig befand
 die einige ohnlangst zu entfernen. Dagegen
 machten aber auch die unparteiischsten Beur-
 theiler die Bemerkung, daß der Fleiß der
 sonst in diesen Mäuren herrschend war, sichtbar
 abgenommen habe. H. Schumacher klagte beson-
 ders über die wenige Anhänglichkeit der
 Jünglinge an ein so wohlthätiges Institut. Ob
 gleich die Einrichtung gemacht ist, daß die
 welche noch keine Versorgung haben, bis
 dahin sich frei hier aufhalten und in den Mäuren
 wohnen können, so hat man doch fast kein Beispiel
 daß sie wieder zurückkehren. Hat doch wurde Regel
 mäßigkeit der Sitten und eine gewisse äußere Ordnung
 der äußeren (manz) sehr dem sie unterworfen waren.
 Ich kann nicht genug leugnen, ob die Schuld
 an der Verfälschung oder an den jungen Männern
 liegt. — Im Stift selbst macht ich keine Beobach-
 tung, außer dem jungen Bibliothekar, einem wohl
 los sel. Bengel, der sich durch Heftigkeit und Bosheit
 auszeichnet.

Nachdem wir H. Schumacher verlassen hatten, fuhrte
 uns H. Prof. Gaab mit H. May. Hoff auf das alte
 Schloss, um uns die schöne Aussicht zu zeigen. Dabei
 wies uns eine Felsplatte auf Dorn und Thal gebaute
 mittelalterliche Stadt, machte von hier aus seine Felsplatte
 zeigen. Wie wara auch Zweifelhaft ob wir
 dem Blick ins Neckar oder ins Ammerthal den
 Vorzug geben sollten. Doch bestimmte uns die Erblickung
 des alten Burg Hohenollern für das erste.

Nach einem Bruchmarkt ich bei dem Onkel
unsern freundschaftlichen Führer, dem R. G. R.
Kopf, Prof. der Rechte, und fand einen neberaus
guten Mann dessen große Thätigkeit man uns
sehr gerühmt hat. Den Abend brachten wir
im Wirtshaus in der Gesellschaft des H. O. Gaaß
und Kopf sehr froh und zufrieden mit unsern
Tübingischen Seidantour zu. Ohne Wunsch zu
noch bis Sösaufhausen am Rheinfall, wenn
wir nun noch 10 Meilen entfernt werden verlan-
gen zu können, was wohl keine unter uns
aber die glückliche Harmonie welche uns im
Genießen verband, und den Genus erholte,
erleichterte uns auch hier das Entbehr-

Rückkehr nach Stuttgart

über Heilbronn.

Montag d. 41. Aug.

Nach einem kurzen uns aber neberaus
angenehmen Morgentisch bei H. Prof.
Röster - wobei das Gespräch sich vom arzt-
Angebot an bis auf den letzten, auf
litterarische Gegenstände und wichtige
Leserwerbungen bezog - traten wir nach
Pürrwein an. Wir hatten gut ausge-schlafen
trotz der furchterlichen Gestirns welches
einer großen Anzahl unschauer. großer wagner-
Schwime, mit denen wir uns in einem
Quartier zu befinden die unerwartete Ver-
mehrten, und von deren Unthaten und
Menschenverletzungen wir beim Morgen brot
unterhalten wurden. Wir kamen doch
noch glücklich war die mit heiler Haut
aus dieser unheimlichen Gesellschaft, aber
sich durchmanne sollen aber, wie wir
hier etwas gewöhnlicher seyn. Da man auf
Reisen doch besonders das anerkennen muß was man
zu Hause nicht sieht, so habe ich diese ungeschick-
Borstentiere, wie auch nie jemand von uns vorgelassen
waren, nicht unerwähnt lassen wollen.